

Die Neuorientierung der Übersetzungskritik nach der Skopostheorie

目的論對翻譯批評的新導向

王建斌 (WANG, JIAN-BIN)

摘要

我們當今生活在一個翻譯的時代。在這樣一個時代中科學的翻譯批評對譯文品質的保障和提高有著至關重要的作用。如何進行科學的翻譯批評？翻譯批評是否有客觀的標準？Vermeer 的翻譯的目的論能否為科學的翻譯批評提供理論依據及手段？本文對上述問題進行了探討。

關鍵詞：科學、客觀的翻譯批評，翻譯的目的論

Abstract

In einer Zeit, in der man vom „Jahrhundert der Übersetzungen“ spricht, ist die Etablierung einer wissenschaftlich fundierten und sachgerechten Übersetzungskritik für die Sicherung und Verbesserung der Übersetzungsqualität wichtiger denn je. Wie kann eine objektive Übersetzungskritik betrieben werden? Stehen objektive Bezugspunkte und Richtlinien zur Beurteilung einer Übersetzungsleistung überhaupt zur Verfügung? Kann die Skopostheorie von Vermeer geeignete Instrumente dafür liefern? Dies sind Themen, die im vorliegenden Referat behandelt werden.

Leitbegriffe: sachgerechte Übersetzungskritik, Skopostheorie

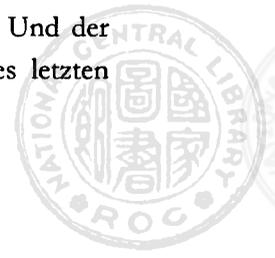


„Seit die Menschheit in verschiedenen Zungen redet, also seit dem Turmbau zu Babel, gehört das Übersetzen zu den unentbehrlichen Tätigkeiten des Menschen“ (Störig, 1973, X). Aber „das Übersetzen, das lange Zeit nur eine Nebenbeschäftigung war, ist ein Massenphänomen in einer universalen Zivilisation geworden, in der die sprachliche Kluft schwerer zu überbrücken ist als die an Kilometer“ (Mounin, 1967, 9).

Was für ein Ausmaß die translatorische Tätigkeit angenommen hat, darüber liefert uns Hans Joachim Störig folgendes Bild (Störig, 1973, XIIIf):

„Wieviel Menschen mögen es sein, die heute in jedem beliebigen Augenblick mit Übersetzen beschäftigt sind? Die eigentlichen literarischen Übersetzer, die in der Stille eines – meist bescheidenen – Studierzimmers mit einer bedeutenden literarischen Vorlage ringen, machen gewiß den geringsten Teil aus. Übersetzt wird an allen Schaltstellen des Nachrichtenverkehrs, in den internationalen Agenturen, in den Redaktionen, Rundfunksendern, Fernsehstationen; in den diplomatischen Vertretungen und den Regierungen aller Staaten; in allen internationalen Organisationen und bei allen internationalen Konferenzen; bei Grenz- und Zollbehörden; in allen Unternehmungen, die exportieren und importieren; in zahllosen militärischen Dienststellen, sei es denen des Nachrichtendienstes oder der internationalen Bündnisse; in Filmateliers; in allen internationalen Verkehrsmitteln; es übersetzt jeder, der einen fremdsprachigen Film ansieht oder versucht, eine Zeitung, ein Buch in fremder Sprache zu lesen, jeder, der ausländische Rundfunkstationen hört; es übersetzen die Millionen, die alltäglich in Geschäften, zum Studium, zur Arbeit oder zum Vergnügen ins Ausland reisen, sobald sie nur eine Inschrift, eine Aufschrift zu enträtseln suchen, und ebenso alle, die diesen Fremdenstrom in Hotels, Gaststätten, auf Schiffen, in Betrieben, an Hochschulen oder in der Familie gastlich empfangen; nehmen wir jetzt noch hinzu alle die geplagten Schüler in den Schulen der Welt, die über Texten in lateinischer, griechischer, englischer, französischer, russischer, chinesischer Sprache, in Hindostani und hundert anderen schwitzen, so scheint es, daß viele Millionen Menschen ständig übersetzen und daß Hunderttausende es zu ihrem Beruf machen. Auch wenn man den Blick nur richtet auf Druckwerke oder nur auf Bücher, die in einer Sprache gedruckt, dann in andere Sprachen übersetzt und wiederum gedruckt werden, so ist unser Jahrhundert durch eine geschichtlich nie dagewesene Ausbreitung des Übersetzungswesens gekennzeichnet“.

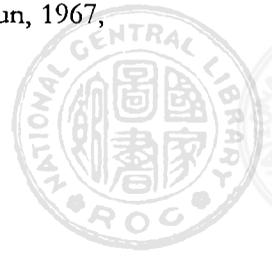
Störig spricht daher vom „Jahrhundert der Übersetzungen“ (ebd., XIII). Und der französische Translatologe Georges Mounin sah in den 60er Jahren des letzten



Jahrhunderts das Übersetzen und Dolmetschen, das in den Augen von vielen nichts anderes als Fremdsprachenanwendung mit handwerklichem Geschick darstellt, „auf dem Weg, eine große Industrie zu werden“ (Mounin, 1967, 14).

Bei dem ungeheuren Umfang und der großen Bedeutung des heutigen Übersetzungswesens muß der Qualität der Übersetzungen ganz besondere Beachtung geschenkt werden. Dazu ist eine wissenschaftlich fundierte Übersetzungskritik erforderlich. Aber wie ist es um die Übersetzungskritik bestellt? Dazu hat Anthony G. Oettinger ein treffendes Bild geliefert: „Wie schwierig auch immer das Übersetzen sein mag - ebenso schwierig ist es, die Qualität von Übersetzungen zu beurteilen. Bis heute ist da jeder auf sich selbst gestellt“ (Oettinger, zit. nach Störig, 1973, 423f). Ähnlich äußert sich auch Katharina Reiß zu der Unzulänglichkeit der vorhandenen Übersetzungskritik: „Wo sie überhaupt betrieben wird, werden zumeist arbiträre Maßstäbe zugrunde gelegt und oft einseitige, zudem nicht genügend auf solide Vorstellungen vom Übersetzungsprozeß gestützte Urteile abgegeben“ (Reiß, 1986, 7).

Charakterisch für übersetzungskritische Äußerungen sind die zumeist subjektiv gefärbten, von den jeweiligen Maßstäben des Rezensenten abhängigen Werturteile. Der eine sieht das oberste Gebot bei der Translation darin, den Leser zum Autor zu bewegen und beurteilt daher alle Translate mit diesem vermeintlichen einzigen Maßstab, ohne nach Translatzwecken zu differenzieren, während der andere die Übersetzungsmaxime in dem Bewegen des Autors zum Leser sieht. Dabei wurde und wird oft die Tatsache vernachlässigt, daß viele bisher formulierte Übersetzungstheorien nur im Hinblick auf einen bestimmten Textbereich oder für bestimmte, mit den Übersetzungen jeweils verfolgte Zwecke aufgestellt wurden. Außer acht gelassen wurde und wird auch oft die Tatsache, daß viele Übersetzungstheoretiker ihre Übersetzungstheorien mit Blick auf das von ihnen jeweils verfolgte Interesse ausgearbeitet haben. Daß Luther für eine freie Übersetzung plädierte, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß er „die Bibel in verständlichem Deutsch vorlegen wollte“ (Reiß, 1986, 2). Und die Theorie der sprachschöpferischen Übersetzung bei Leibniz ist in erster Linie ein Ausdruck seines Anliegens, „die nach Luther vernachlässigte Sprache wieder zu pflegen und den Sprachschatz zu erweitern“ (Sdun, 1967, 21).



Aus dem oben Ausgeführten ist es ersichtlich, daß es nicht haltbar ist, eine (Teil)theorie für die Übersetzung, die eigentlich für einen bestimmten Textbereich und zur Verfolgung eines bestimmten Zweckes und Interesses aufgestellt wurde, für allgemein gültig zu erklären; denn das, „was zur Erreichung des einen Zwecks legitim ist, kann bei Verfolgung eines anderen Zwecks einer Übersetzung völlig falsch sein“ (Reiß, 1986, 2).

Nach K. Reiß hat die Übersetzungskritik folgende Aufgaben:

1. die Qualität der Übersetzungen zu erhöhen;
2. das Verlangen nach besseren Übersetzungen in der Öffentlichkeit anzuregen;
3. das Sprachbewußtsein zu schärfen und den sprachlichen wie den außersprachlichen Horizont zu erweitern (vgl. Reiß, 1986, 7).

Dazu braucht man eine wissenschaftlich fundierte Übersetzungskritik, die die angebotenen Übersetzungslösungen in einem Zieltext feststellen, beschreiben, bewerten „und dies nicht rein subjektiv, sondern argumentativ und intersubjektiv nachvollziehbar“ (Reiß, 1989, 72) machen kann. Hier wird die Objektivität betont. Objektivität meint in diesem Zusammenhang „Überprüfbarkeit und (sie) ist das Gegenteil von Willkür und mangelnder Beweisführung“ (Reiß, 1986, 12). Um dies zu erreichen, bedarf es einer auf alle Texte anwendbaren Theorie der Übersetzung, die lange Zeit fehlte. Erst mit der Entwicklung der Skopostheorie, die als allgemeine Translations- und Skopostheorie alle Arten von Texten zu erfassen und nach Übersetzungszwecken zu differenzieren vermag, ist eine Grundlage für eine sachgerechte Übersetzungskritik geschaffen.

Die von K. Reiß und Hans J. Vermeer entwickelte Skopostheorie ist eine prospektiv und funktional ausgerichtete Theorie des translatorischen Handelns. Nach dieser Theorie wird die Translation „als komplexe (und damit nicht nur sprachliche) zielorientierte (d.h. skoposbedingte) kommunikative Handlungen zugunsten dritter beschrieben“ (Vermeer, 1992, 41), für deren erfolgreiche Realisierung die Orientierung auf den Zweck (Skopos) das oberste Kriterium ist“ (Nord, 1993, 9).

Die Skopostheorie betrachtet die Translation als eine „Sondersorte interaktionalen Handelns“ (Reiß/Vermeer, 1984, 100). Für sie gilt, daß es wichtiger ist, einen ge-



benen Translationszweck zu erreichen, als wichtiger ist, als eine Translation in bestimmter Weise durchzuführen. Von diesem Tenor ausgehend setzen Reiß/Vermeer die Skoposregel „als oberste Regel einer Translationstheorie“ an. „Der Ausgangstext kann also auch nicht Grundlage und Ausgangspunkt für 'die' Übersetzung sein. [...] Er ist entthront“ (Vermeer, 1986, 42). „Richtschnur für eine Translation ist der Translationszweck“ (ebd., 43). Im klaren Text heißt es, daß „die Übersetzung nicht an der Treue zum Ausgangstext, sondern an der Funktionsadäquatheit des Zieltextes gemessen werden müsse“ (Kautz, 2000, 39).

Einen wichtigen Gedanken in der Skopostheorie von Vermeer bildet der dynamisierte und relativierte Funktionsbegriff.

„die annahme, ein text 'habe' eine eindeutig realisierte funktion, war in ihrer ursprünglichen form nicht haltbar...funktion ist kein statisches, vorhandenes element. funktion wird einem text vom sender mitgegeben, aber jeder rezipient hat sie neu zu etablieren, zum beispiel die senderfunktin wiederzuerkennen und sich seinerseits zu entscheiden, ob er diese funktion beibehalten kann, will, muß, darf, soll: funktion wird einem text erst dynamisch in seiner verwendung (sendung :: rezeption) zugesprochen; funktion ist prospektiv (teleologisch) zu bestimmen“ (Vermeer, 1983, 79f).

Mit diesem Gedanken wird die mögliche Funktionsänderung des Zieltextes gegenüber dem Ausgangstext bzw. die Neuhierarchisierung der dem Zieltext zugesprochenen Funktionen legitimiert.

Vermeer betrachtet die Translation als ein Informationsangebot, als eine Handlung, „in der jemand unter neuen funktionalen und kulturellen und sprachlichen Bedingungen in einer neuen Situation über einen Text (Ausgangssachverhalt) berichtet“ (Vermeer, 1986, 33). Da die Informationen immer an die Zielempfänger in ihrer Situation und ihren Bedingungen gerichtet sind, hängen die translatorischen Entscheidungen vom Ziel der Translation und vom Zielempfänger ab. Von daher ist die Translation keine möglichst genaue Abbildung des *Originals*, sie ist vielmehr eine funktionsgerechte Neugestaltung in anderer Situation mit anderen Mitteln für andere intendierte Adressaten.

Für Vermeer ist die intratextuelle Kohärenz eine wichtige Regel in seiner Theorie. Mit der intratextuellen Kohärenz meint Vermeer zweierlei:

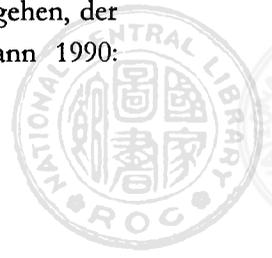


1. Ein Translat muß in sich kohärent sein. Damit meint man nicht nur die Kohärenz des Inhalts, der Form, sondern auch die Kohärenz zwischen Inhalt und Form.
2. Ein Translat muß mit der Rezipientensituation hinreichend kohärent sein. Denn „eine Nachricht sei nur in gegebener Situation für den Rezipienten sinnvoll“ (Reiß/Vermeer, 1984, 109), und „eine Kommunikation ist dann 'geglückt', wenn die intendierte Wirkung vom Partner verstanden worden ist“ (Vermeer, 1977, 579). Kann der intendierte Rezipient in seiner Situation mit dem Translat nichts anfangen, hat das Translat als ein Handlungsprodukt auch keinen Sinn mehr.

Mit diesem Gedanken wird eine Perspektiveverschiebung in der Übersetzungskritik ermöglicht: „Zu beurteilen ist einmal (und in den meisten Fällen wahrscheinlich in erster Linie) das Translat per se. In zweiter Linie ist ein Translat als Translation eines Ausgangstextes zu beurteilen“ (Reiß/Vermeer, 1984, 113). Damit wird dem Translat mehr Eigenständigkeit zugesprochen, und die Intratextualität geht der Intertextualität voraus.

Eine andere Regel in der Theorie von Vermeer ist die intertextuelle Kohärenz (Fidelitätsregel). Unter der intertextuellen Kohärenz versteht Vermeer, daß „(1) die vom Produzenten im Ausgangstext enkodierte Nachricht in der Rezeptionsweise durch den Translator, (2) die vom Translator als Rezipient dieser Nachricht interpretierte Nachricht, (3) die vom rezipierenden Translator als (Re-) produzent enkodierte Nachricht für den Zielrezipienten“ (ebd., 114) miteinander kohärent sein müssen. Dabei bemerkt Vermeer, daß diese Kohärenz davon abhängig ist, „wie der Translator den Ausgangstext versteht und welchen Skopos das Translat bekommt“ (ebd., 114). Im Klartext heißt es, daß die intertextuelle Kohärenz als Zusammenhang mit dem Ausgangstext „erst an dritter Stelle nach der Funktion (dem Zweck) und der intratextuellen Kohärenz des Translats kommt“ (Vermeer, 1986, 43).

Ausgehend von der Skopostheorie entwickelt Vermeer in Zusammenarbeit mit Ammann einen Rahmen für ein funktionales übersetzungskritisches Vorgehen, der von Ammann mit folgenden Analyseschritten illustriert wird (Ammann 1990:



209-250):

- „1. Feststellung der Translatfunktion (Vermeer betont mit Holz-Mänttari die Eigenständigkeit des Zieltexts und die Beachtung der Möglichkeit unterschiedlicher Skopoi für Translat und Ausgangstext, sowie den kulturellen Zusammenhang, in dem die jeweiligen Texte stehen);
2. Feststellung der intratextuellen Translatkohärenz (Kohärenz des Inhalts bzw. Sinns, Kohärenz der Form und Kohärenz zwischen Inhalt bzw. Sinn und Form);
3. Feststellung der Funktion des Ausgangstexts (wie bei 1.);
4. Feststellung der intratextuellen Kohärenz des Ausgangstexts (wie bei 2.);
5. Feststellung einer intertextuellen Kohärenz zwischen Translat und Ausgangstext“ (ebd., 212).

Mit diesem Rahmen werden objektive Instrumente geliefert, die eine wissenschaftlich begründbare, sachgerechte und damit konstruktive Übersetzungskritik ermöglicht.

Literaturverzeichnis

- Ammann, Margret (1990): Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihrer praktischen Anwendung. In: TextconText 5, 209-250.
- Kautz, Ulrich (2000): Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens. München, Indicium.
- Mounin, Georges (1967): Die Übersetzung. Geschichte, Theorie, Anwendung. München, Nymphenburger Verlagshandlung.
- Nord, Christiane (1993): Einführung in das funktionale Übersetzen. Tübingen, Francke Verlag.
- Oettinger, Anthony Gervin (1973): Das Problem der Übersetzung. In: Störig, Hans J. (Hg.) (1973²): Das Problem des Übersetzens, (410-441), Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Reiß, Katharina/Vermeer, Hans. J.(1984): Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Tübingen, Niemeyer.
- Reiß, Katharina (1986³): Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen. München, Max Hueber Verlag.



- Reiß, Katharina (1989): Übersetzungstheorie und Praxis der Übersetzungskritik. In: Königs, Frank G. (Hg.) (1989): Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema, (71-93), München, Gotteswinter.
- Sdun, W. (1967): Probleme und Theorien des Übersetzens. München.
- Störig, Hans J. (Hg.) (1973²): Das Problem des Übersetzens. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Vermeer, Hans J.(1977):Bemerkungen zu einer ganzheitlichen Sprachlehrforschung. In: Bender, K.-H./Berger, K./Wandruszka, M. (Hg.): Imago Linguae. Beiträge zu Sprache, Deutung und Übersetzen. Festschrift zum 60. Geburtstag von Fritz Paepcke, 569-580, München.
- Vermeer, Hans J.(1983): Aufsätze zur Translationstheorie. Heidelberg.
- Vermeer, Hans J.(1986): Übersetzen als kultureller Transfer. In: Snell-Hornby, M. (Hg.): Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung, 30-53, Tübingen, Francke Verlag.
- Vermeer, Hans J.(1992): Skizzen zur Geschichte der Translation. Bd. 6,1. Frankfurt, Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

